

DURCH DIE

BUMF

2025

Schriftliche Ausarbeitung

*„Durch die Blume“  
Eine fotografische Auseinander-  
setzung mit der stillen Sprache der  
Zuneigung im familiären Dialog der  
Generationen*

Masterarbeit im Studiengang Medienproduktion  
an der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe

eingereicht von  
Melina Simonian

Erstprüferin: Prof.'in Dipl.-Des. Anke Stache  
Zweitprüferin: M.A. Susann Ehrich

# Schriftliche Ausarbeitung der Masterarbeit ‚Durch die Blume‘ von Melina Simonian

Die Masterarbeit besteht aus einer persönlichen fotografischen Serie über meine Großeltern, die in Form eines Fotobuchs mit dem Titel *Durch die Blume* realisiert wird. Im Zentrum stehen die leisen Gesten der Zuneigung, die zwischen uns existieren und die weit über Worte hinausgehen. Ergänzt wird die fotografische Arbeit durch diese schriftliche Reflexion, die sowohl die Entstehung und den gestalterischen Prozess als auch den theoretischen Kontext beleuchtet.

—	—	<b>Einleitung</b>	<b>01 — 02</b>
<b>Teil</b>	<b>1.0</b>	<b>Theoretische Einordnung</b>	<b>03 — 06</b>
<b>Teil</b>	<b>2.0</b>	<b>Entstehungsprozess und Entwicklung der Idee</b>	<b>07 — 10</b>
<b>Teil</b>	<b>3.0</b>	<b>Künstlerische und fotografische Umsetzung nach Bildrubriken</b>	<b>11 — 14</b>
	<b>3.1</b>	Gesten der Liebe — inszenierte Stillleben symbolischer Objekte	<b>15 — 16</b>
	<b>3.2</b>	Ganz nah — Mikroskopaufnahmen floraler Strukturen	<b>17 — 18</b>
	<b>3.3</b>	Wie ich euch sehe — beobachtende Portraits und Alltag meiner Großeltern	<b>19 — 20</b>
	<b>3.4</b>	Liebblingsblumen — abstrakte Einzelaufnahmen mit persönlichem Bezug	<b>21 — 22</b>
	<b>3.5</b>	Direkte Portraitdarstellung — ungeschönt und unverstellt	<b>23 — 24</b>
<b>Teil</b>	<b>4.0</b>	<b>Gestaltung des Fotobuchs</b>	<b>25 — 26</b>
	<b>4.1</b>	Format und Seitenaufbau	<b>27 — 28</b>
	<b>4.2</b>	Papierwahl und Bindung	<b>29 — 30</b>
	<b>4.3</b>	Einsatz von Layout-Elementen / Bildzuschnitt	<b>31 — 32</b>
	<b>4.4</b>	Farbkonzept und Typografie	<b>33 — 34</b>
	<b>4.5</b>	Covergestaltung	<b>35 — 38</b>
<b>Teil</b>	<b>5.0</b>	<b>Reflexion, Fazit und Ausblick</b>	<b>39 — 40</b>
	<b>5.1</b>	Persönliche Reflexion und Zusammenarbeit	<b>41 — 42</b>
	<b>5.2</b>	Herausforderungen	<b>43 — 44</b>
	<b>5.3</b>	Zentrale Erkenntnisse und wvBedeutung der Arbeit	<b>45 — 46</b>
	<b>5.4</b>	Ausblick	<b>47 — 48</b>

## Persönlicher Hintergrund und Motivation

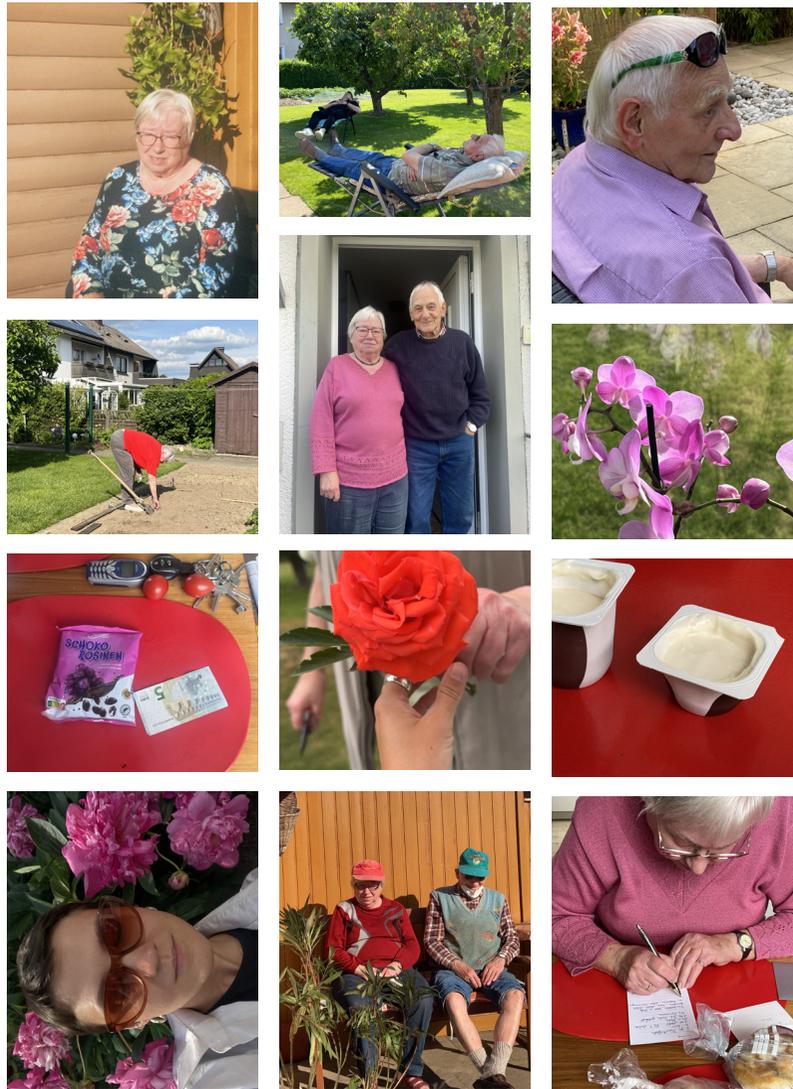


## Seit vielen Jahren halte ich bereits Momente mit meinen Großeltern beiläufig mit dem Handy fest.

*Durch die Blume* ist aus einem sehr persönlichen Impuls entstanden: dem Wunsch, die Zuneigung zwischen mir und meinen Großeltern sichtbar zu machen. Diese Zuneigung äußert sich selten in großen Worten, sondern in leisen und oft unscheinbaren Gesten. Schon früh habe ich gelernt, diese Gesten zu lesen und zu schätzen, auch wenn sie nicht immer meinen eigenen Ausdrucksformen entsprachen. Seit vielen Jahren halte ich bereits Momente mit meinen Großeltern beiläufig mit dem Handy fest. Es sind spontane Szenen, kleine Gesten und liebevolle Situationen. Diese Gewohnheit hat meinen Blick für das Unaufdringliche, das Flüchtige und dennoch Bedeutsame geschärft. Daraus wuchs das Bedürfnis, ihr Wesen und unsere Beziehung bewusster und umfassender zu dokumentieren.

Im Laufe dieser Arbeit interessierte mich zunehmend, wie sich Fürsorge und Zuneigung generationenübergreifend ausdrücken und wie sehr diese Ausdrucksformen durch biografische Erfahrungen, kulturelle Einflüsse und eine Zeit geprägt sind, in der Handeln oft mehr zählte als große Worte. Mit der Kamera möchte ich diesen Dialog festhalten. Es geht um das Geben und Annehmen von Zuwendung sowie um das bewusste Wahrnehmen kleiner Zeichen, die im Alltag leicht übersehen werden. Das Projekt ist zugleich eine fotografische Erkundung und eine persönliche Annäherung. Vor allem ist es ein Versuch, die Essenz meiner Großeltern und unsere Beziehung festzuhalten und die Betrachtenden einzuladen,

eigene Formen der Liebe zu erkennen und wertzuschätzen. Die vorliegende Ausarbeitung gliedert sich in mehrere aufeinander aufbauende Kapitel. Zunächst wird im theoretischen Teil die Bedeutung nonverbaler Kommunikation sowie deren Besonderheiten im generationenübergreifenden Kontext beleuchtet. Darauf folgt die künstlerische und fotografische Umsetzung in fünf Bildrubriken, jeweils ergänzt durch konzeptionelle, technische und psychologische Einordnungen. Ein weiteres Kapitel widmet sich der Gestaltung des Fotobuchs. Den Abschluss bilden übergreifende Reflexionen sowie ein Fazit mit Ausblick.



(Handyarchiv, 2020-2024)

*Teil 1.0: Theoretische Einordnung;  
Ein Blick auf die Bedeutung stiller  
Zeichen und wie sie Beziehungen  
zwischen Generationen formen.*

*„In dir ist auch ein bisschen  
Geste der Großeltern, Liebe der  
Großeltern, Habitus, Tradition  
und Ritual.“*

**(Braune, 2025)**



Nonverbale Kommunikation bezeichnet alle Formen der Informationsübertragung, die nicht auf sprachlichen Mitteln beruhen. Dazu zählen visuelle, auditive, haptische, aromatische und thermale Signale, die sowohl bewusst als auch unbewusst gesendet und empfangen werden können (Gabler Wirtschaftslexikon, o. J.). Gerade im zwischenmenschlichen Kontakt, insbesondere in der persönlichen Kommunikation, spielen nonverbale Signale eine zentrale Rolle. Mimik, Gestik, Körperhaltung, Stimmlage, Blickkontakt oder auch materielle Reize wirken oft direkter und glaubwürdiger als Worte, da sie spontaner und weniger kognitiv kontrolliert sind.

Diese Form der Kommunikation ist besonders in familiären Beziehungen von Bedeutung. Etwa im Austausch zwischen Großeltern und Enkeln, der häufig von subtilen Gesten oder ritualisierten Handlungen geprägt ist (Braune, 2025). Doch gerade solche Ausdrucksformen werden oft als selbstverständlich wahrgenommen. Annette Braune, Dipl. Sozialpädagogin und Systemische Familientherapeutin, beschreibt dies als ein entwicklungspsychologisch nachvollziehbares Phänomen: „Ich glaube, das gehört zum Wesen von Kindern und Jugendlichen - oder Menschen

**Regelmäßige  
Gesten verlieren  
an Sichtbarkeit,  
obwohl sie  
essenziell für das  
emotionale Wohlbefinden sind.**

vielleicht sogar -, dass man gar nicht so sehr hinterfragt, was da ist, sondern eher das hinterfragt, was man durch Neid woanders sieht und selber nicht hat.“ (Braune, 2025). Was alltäglich erscheint, wie emotionale Stabilität, Präsenz und kleine Aufmerksamkeiten, wird selten bewusst registriert, obwohl es maßgeblich zur emotionalen Sicherheit beiträgt. Braune ergänzt: „Dass wir Frieden haben, dass unsere Bäume grün sind, dass wir zur Schule gehen, dafür sind wir ja nicht extra dankbar. Das ist einfach so gegeben.“ (Braune, 2025). Diese Dynamik zeigt sich auch in persönlichen Beziehungen. Regelmäßige Gesten verlieren an Sichtbarkeit, obwohl sie essenziell für das emotionale Wohlbefinden sind. Darüber hinaus betont Braune die Bedeutung familiärer Prägungen. Rituale, Haltungen und Sichtweisen werden über Generationen hinweg weitergegeben, oft ohne explizites Bewusstsein. Diese unbewusste Weitergabe wirkt in der Art, wie Menschen Beziehungen gestalten, Nähe ausdrücken oder Fürsorge zeigen, und prägt somit auch die individuelle Form, Zuneigung zu empfangen und zu geben. Mit zunehmendem Alter verändert sich schließlich auch die Wahrnehmung solcher Gesten. Was zuvor selbstverständlich erschien, gewinnt an emotionaler Tiefe, wenn es rückblickend betrachtet oder mit anderen Lebensrealitäten verglichen wird. Braune sieht in dieser Entwicklung einen wichtigen Lernprozess. Die bewusste Beobachtung und Reflexion werden zu einem Mittel der Wertschätzung, auch rückwirkend.

*Teil 2.0: Entstehungsprozess und  
Entwicklung der Idee; Von den  
ersten Beobachtungen bis zum  
fertigen Konzept und warum  
Blumen zur Leitmetapher wurden.*

Der Ausgangspunkt dieser Arbeit war der Wunsch, die Essenz meiner Großeltern fotografisch festzuhalten. Das, was sie ausmacht, und das, was sie mir allein durch ihr Sein geben. Von Beginn an beschäftigte mich dabei das Thema Nähe in zwei Richtungen. Zum einen als physische Nähe, indem ich Zeit mit ihnen verbringe und sie im gemeinsamen Alltag fotografiere, zum anderen als visuelle Nähe, umgesetzt durch das Experimentieren mit dem Mikroskop. Beide Ansätze sollten unterschiedliche Ebenen des Themas erfahrbar machen. Zwar hatte ich inhaltlich noch kein festes Konzept/ „roten Faden“, doch visuell war mir von Anfang an wichtig, eine Bildsprache zu entwickeln, die dem Wesen meiner Großeltern entspricht. Andere fotografische Arbeiten zu älteren Menschen zeigen häufig eine zurückhaltende oder melancholische Atmosphäre. Meine Großeltern sind jedoch lebendig, unabhängig, neugierig und offen. Diese Lebendigkeit sollte später auch in Farbigkeit, Licht und technischer Umsetzung zum Ausdruck kommen. Schon seit vielen Jahren verspüre ich das Bedürfnis, die Essenz meiner Großeltern festzuhalten. Oft geschieht das ganz beiläufig mit dem Handy, im Alltag, im Garten oder in wiederkehrenden Routinen. Der Wunsch, sie fotografisch einzufangen,

## Warum Blumen zur Leitmetapher wurden

begleitet mich also schon seit einigen Jahren. Für die Masterarbeit wollte ich diese langjährige Handhabung aufgreifen und in eine bewusst künstlerische, experimentelle Form übersetzen. Ein festes Konzept gab es zu diesem Zeitpunkt nicht. Ich begann, mit dem Mikroskop zu arbeiten und legte zunächst verschiedene Gegenstände, die ich mit meinen Großeltern verbinde, unter die Linse. Ohne eine klare inhaltliche Ausrichtung wirkten die Aufnahmen nicht nur beliebig und wenig überzeugend, sondern auch visuell weder ästhetisch noch ansprechend. Obwohl ich den Ansatz, visuelle Nähe durch das Mikroskop zu übersetzen, gerne in meine Arbeit integriert hätte, entschied ich mich zunächst dagegen, da mich die erzielten Ergebnisse nicht überzeugten.

Ich widmete mehrere Tage der fotografischen Arbeit vor Ort bei meinen Großeltern. Dabei wählte ich eine offene Herangehensweise, um Raum für den kreativen Prozess zu lassen. Ziel war es, die Atmo-



sphäre und die zwischenmenschlichen Nuancen unmittelbar einzufangen und zu beobachten, welche inhaltlichen Schwerpunkte sich organisch ergeben. Bereits während dieser Phase zeigte sich, dass Blumen in meinen Aufnahmen eine wiederkehrende Rolle spielten. Der Garten, die Orchideen meines Opas und die Pfingstrosen meiner Oma traten immer wieder in den Vordergrund und prägten die Bildauswahl von Beginn an.

Der entscheidende Wendepunkt ergab sich in einem beiläufigen Gespräch, nachdem ich meiner Oma ein Foto von ihr mit einer Blume vor ihrem Gesicht zeigte und sie bemerkte: „Ah, du hast mich durch die Blume fotografiert.“ Dieser Satz gab dem bis dahin intuitiv entstandenen Material einen klaren Rahmen. „Durch die Blume“ beschreibt nicht nur meine visuelle Herangehensweise, sondern auch die Art, wie meine Großeltern ihre Zuneigung ausdrücken: indirekt, über Gesten und oftmals über das Symbol der Blume. Gleichzeitig wurde mir bewusst, dass ich auf ähnliche

Weise versuchte, meine eigene Wertschätzung *Durch die Blume*, nämlich durch das Medium der Fotografie, zurückzugeben.

Mit dieser Erkenntnis wurde die Blume zum zentralen Symbol der Arbeit. In der Sichtung und Auswahl meines Materials bestätigte sich, wie stark sich dieses Motiv bereits unbewusst durch die gesamte Serie zog. Der Titel, entstanden aus einem einzigen Satz meiner Oma, entwickelte sich zur inhaltlichen Leitmetapher und verband die unterschiedlichen fotografischen Ansätze zu einer geschlossenen Erzählung.

Erst zu diesem Zeitpunkt griff ich den Mikroskop-Ansatz wieder auf. Die gezielte Anwendung auf Blumen offenbarte Strukturen und Farben, die in der Vergrößerung eine besondere Intensität entwickelten und meine Bildsprache visuell spiegelten, unterstützten und bereicherten.

Mit der Entstehung des Themas *Durch die Blume* kam eine weitere Ebene hinzu. Meine Großeltern drücken Zuneigung häufig durch Gesten und materielle Aufmerksamkeiten aus, die im Kern weit mehr bedeuten, als ihr materieller Wert vermuten lässt. Das

Backen eines Pickerts oder das Mitgeben eines Fünf-Euro-Scheins sind vermeintlich kleine Handlungen, tragen jedoch eine tiefe symbolische Bedeutung. Diese Form der Fürsorge wurde in das Konzept integriert und führte zur Erweiterung der Serie um die Bildrubrik „Gesten der Liebe“.

Mit der inhaltlichen Klärung wuchs auch die Vorstellung vom Endmedium. Schon früh kristallisierte sich das Fotobuch als passende Form heraus, um die unterschiedlichen Bildebenen in einer ruhigen, sequenziellen Abfolge zu verbinden und ihnen eine haptische Präsenz zu geben. Parallel zur fotografischen Arbeit suchte ich zudem den Austausch mit einer Sozialpädagogin und Familientherapeutin, um meine Beobachtungen zu reflektieren und einzelne Bildmotive im Kontext nonverbaler Kommunikation zu betrachten. Diese Impulse flossen in die weitere Ausarbeitung ein, schärften die inhaltlichen Schwerpunkte und legten die Grundlage für die künstlerische und fotografische Umsetzung in den folgenden Bildrubriken.

„[...] deine Art, wie du aufs Leben guckst, die entspringt ja auch der Liebe der Großeltern.“ **(Braune, 2025)**

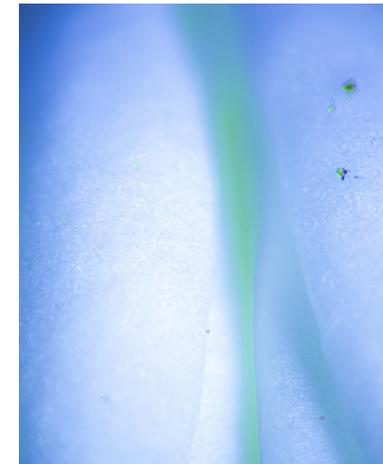
*3.0 Künstlerische und fotografische  
Umsetzung nach Bildrubriken;  
Fünf Perspektiven auf Nähe,  
Fürsorge und Erinnerung;  
Visuell, symbolisch und persönlich.*

**Jede Rubrik trägt eine eigene Bildsprache und einen spezifischen inhaltlichen Fokus**

Die fotografische Arbeit *Durch die Blume* umfasst fünf eigenständige Bildrubriken, die zusammen eine facettenreiche visuelle Sprache innerhalb der Serie entfalten. Dazu zählen „Gesten der Liebe“, inszenierte Stillleben symbolischer Objekte; „Ganz nah“, Mikroskopaufnahmen floraler Strukturen; „Wie ich euch sehe“, beobachtende Portraits und Alltag meiner Großeltern; „Lieblingsblumen“, abstrakte Einzelaufnahmen mit persönlichem Bezug; sowie „Direkte Portraitdarstellung“, schlichte und reduzierte Portraits meiner Großeltern. Die Bildserie *Durch die Blume* gliedert sich in mehrere eigenständige Foto-Rubriken, die jeweils unterschiedliche Formen von Zuneigung, Nähe und symbolischen Handlungen im familiären Kontext beleuchten. Jede Rubrik trägt eine eigene Bildsprache und einen spezifischen inhaltlichen Fokus, der sich aus der übergeordneten konzeptionellen Idee ableitet. Manche Reihen stehen für sich, andere ergeben ihre volle Wirkung erst im Zusammenspiel mit den übrigen Serienbestandteilen.

Die folgenden Bildrubriken werden in drei Schritten betrachtet. Unter „Konzeption und Idee“ erläutere ich die inhaltliche Grundlage, den thematischen Fokus und die Bedeutung der Motive. Der Abschnitt „Fotografische und technische Umset-

zung“ beschreibt, wie diese konzeptionelle Idee visuell übersetzt wurde, zum Beispiel durch die Wahl von Setting, Licht, Komposition, Farbgestaltung oder Inszenierung sowie durch die eingesetzte Technik. Um die fotografischen Arbeiten nicht nur visuell, sondern auch inhaltlich zu unterstützen, habe ich die Expertise von Annette Braune, Dipl. Sozialpädagogin und Systemische Familientherapeutin, einbezogen. Ziel war es, die nonverbalen Liebesgesten meiner Großeltern nicht ausschließlich aus meiner subjektiven Perspektive zu interpretieren, sondern sie um eine fachliche Sichtweise zu erweitern. In einem persönlichen Gespräch stellte ich ihr ausgewählte Bildmotive vor, auf deren Grundlage wir über mögliche psychologische Bedeutungen sprachen. Ihre Zitate ergänzen die konzeptionellen und technischen Beschreibungen um eine weitere Ebene, die hilft, die emotionale und zwischenmenschliche Bedeutung der Aufnahmen und den Bezug zu mir zu vertiefen.



*Konzeption und Idee;  
Fotografische/ technische  
Umsetzung; Psychologische  
Einordnung*

# Gesten der Liebe — inszenierte Stilleben symbolischer Objekte

## Konzeption und Idee

Diese Bildrubrik entwickelte sich aus einer Beobachtung, die im Alltag oft übersehen wird. Liebe zeigt sich nicht immer in Worten, sondern im Handeln. Besonders zwischen Generationen werden Gefühle häufig durch kleine, praktische Gesten vermittelt. Zum Beispiel durch das Mitgeben von Essen, einen beiläufig hingelegten Geldschein oder durch alltägliche Fürsorge, die ganz selbstverständlich geschieht.

Die hier abgebildeten Gegenstände, von Pickert über ein Schmuckstück bis zum 5-Euro-Schein, stehen stellvertretend für diese stillen Ausdrucksformen. Sie mögen auf den ersten Blick banal erscheinen, sind jedoch tief mit biografischer Bedeutung und emotionaler Nähe verknüpft. Jeder Gegenstand erzählt von einem Ritual, das über viele Jahre gepflegt wurde und davon, wie Fürsorge ganz nebenbei, aber nicht weniger bedeutsam, weitergegeben wird.



(01)

## Fotografische und technische Umsetzung

Die Motive wurden bewusst reduziert, neutral und sachlich inszeniert. Zentriert, frontal und auf hellgrauem Hintergrund. Diese nüchterne Präsentation hebt die Gegenstände aus ihrem Alltagskontext heraus und erlaubt eine neue Betrachtungsebene. Die gewählte Ästhetik orientiert sich an fotografischen Archiven oder musealen Darstellungen. Sie schafft Distanz, um Nähe sichtbar zu machen.

Der gleichbleibende Bildaufbau erzeugt visuelle Ruhe und stellt den Fokus vollständig auf das Objekt selbst. Farblich sind die Bilder klar und leicht gesättigt, was ihre emotionale Aufladung unterstreicht, ohne ins Sentimentale zu kippen. Diese fotografische Klarheit steht im Kontrast zum weichen, emotionalen Inhalt der Objekte und sind ein bewusster Bruch.

Für die Aufnahmen wurde eine Canon EOS R6 Mark II in Kombination mit einem 50mm-Objektiv verwendet. Als Lichtquelle diente ausschließlich natürliches Seitenlicht von rechts, um weiche Schattenverläufe zu erzeugen. Auf künstliche Beleuchtung wurde bewusst verzichtet. In der Nachbearbeitung wurden der Hintergrund farblich vereinheitlicht und minimale Korrekturen an Kontrast und Farbtemperatur vorgenommen, um die visuelle Ruhe der Motive zu unterstützen. Die geringe Tiefenschärfe lenkt den Blick gezielt auf das zentrale Objekt.

**Kamera: Canon R6 II**  
**Objektiv: Canon RF 50 mm f/1.8**



**Umschlag:**

*Seit Kindheit zu Geburtstagen und Weihnachten, immer gleich beschriftet;*

*Symbol für Kontinuität und Beständigkeit*



**Topflappen:**

*Selbst handgefertigt in Pink und Blau;*

*Ausdruck von Fürsorge und investierter Zeit*



**5-Euro-Schein:**

*Liegt bei jedem Besuch bereit, begleitet von „Für einen Kaffee“;*

*Wiederkehrendes Ritual und stille Zuwendung*



**Pickert:**

*Selbst gebackene lippische Spezialität, oft als Anlass zum Treffen;*

*Einladung und Symbol der Fürsorge*



**Babybel:**

*Lieblingskäse, den meine Oma jedes Mal mitbringt;*

*Aufmerksamkeit für kleine Vorlieben*



**Kettenanhänger:**

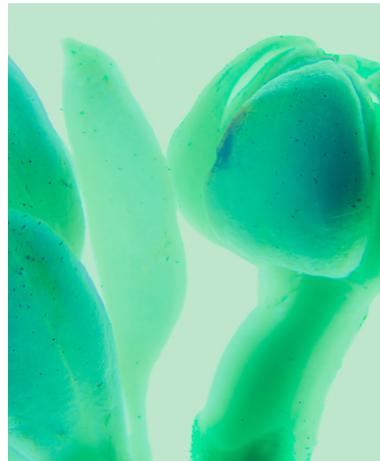
*Erbstück, still und ohne große Worte übergeben;*

*Wertschätzung und symbolische Weitergabe*

## Psychologische Einordnung

**Die Dipl. Sozialpädagogin Annette Braune weist darauf hin, dass materielle Gesten wie ein 5-Euro-Schein (01), für ältere Generationen oft einen tieferen emotionalen Wert besitzen als direkte Liebesbekundungen. Diese Form der Zuwendung sei stark durch eine Zeit geprägt, in der finanzielle Sicherheit nicht selbstverständlich war (Braune, 2025).**

# Ganz nah — Mikroskopaufnahmen floraler Strukturen



## Konzeption und Idee

Die ursprüngliche Idee für diesen Ansatz entstand aus dem Wunsch, das Thema „Nähe“ in eine visuelle Form zu übersetzen. Mithilfe des Mikroskops wollte ich Strukturen sichtbar machen, die dem bloßen Auge verborgen bleiben und so eine intime, fast körperliche Beziehung zwischen Motiv und Betrachtenden herstellen. Zunächst legte ich ohne festes inhaltliches Konzept unterschiedliche Alltagsgegenstände die ich mit meinen Großeltern verbinde unter das Mikroskop, verwarf diesen Ansatz jedoch, da der inhaltliche Zusammenhang fehlte und die Ergebnisse nicht zu meinem ästhetischen Anspruch passten.

Erst nachdem der Titel *Durch die Blume* entstanden war, gewann diese Technik eine klare inhaltliche Bedeutung. Eine Aussage meiner Oma brachte auf den Punkt, dass Zuneigung in meiner Familie oft indirekt, symbolisch und eben „Durch die Blume“ vermittelt wird. Diese Erkenntnis machte die Blume nicht nur zum zentralen Symbol, sondern legte auch nahe, ihre Formen und Strukturen in größtmöglicher Nähe zu zeigen. Die Mikroskopfotografien übersetzen diese Metapher visuell. Sie bringen die Blume so nah an die Betrachtenden heran, dass ihre Farben, Texturen und feinen Details fast körperlich wirken. In dieser extremen Nahsicht entsteht eine neue Ebene der Intimität, die sinnbildlich für die besondere, oft unausgesprochene Nähe zu meinen Großeltern steht.

Ein wesentliches Merkmal der Mikroskopaufnahmen ist ihre farbliche Intensität, die eine visuelle Brücke zu der Lebendigkeit, Offenheit und dem Humor meiner Großeltern darstellt. Qualitäten, die sich in den leuchtenden, facettenreichen Farbtönen dieser Serie widerspiegeln. So verbinden die Bilder die abstrakte Ästhetik der Mikroskopfotografie mit einer sehr persönlichen und emotionalen Ebene.

## Psychologische Einordnung

**Die mikroskopische Darstellung floraler Strukturen kann als visuelle Metapher für emotionale Nähe gelesen werden. Die Dipl. Sozialpädagogin Annette Braune betont, dass Zuneigung häufig in subtilen, nicht auf den ersten Blick erkennbaren Formen existiert und ihre Tiefe oft erst durch genaues Hinsehen erfahrbar wird (Braune, 2025).**



(02) Arbeiten mit verschiedenen Blumen am Bresser Scienes ETD-301

## Fotografische und technische Umsetzung

Für die Aufnahmen kam ein digitales Mikroskop von Bresser mit integrierter LED-Beleuchtung zum Einsatz. Die Beleuchtung konnte sowohl als Auflicht von oben als auch als Durchlicht von unten verwendet werden, wodurch sich insbesondere feine Blattadern und transparente Strukturen klar herausarbeiten ließen.

Über einen T2-Ring und einen passenden Kameraadapter wurde eine Nikon D750 direkt am Mikroskop montiert, um die Aufnahmen in hoher Auflösung festzuhalten. Die floralen Proben wurden direkt auf dem Objektisch des Mikroskops platziert und bei unterschiedlichen Vergrößerungsstufen aufgenommen. (02)

Die Bilder entstanden als vollflächige Makroaufnahmen, bei denen kein klassischer Hintergrund existiert, sondern die gesamte Bildfläche von den mikroskopischen Strukturen gefüllt wird. Durch die Gegenlichtbeleuchtung von unten wirkten die Zellstrukturen besonders plastisch und farbtintensiv.

In der Nachbearbeitung bei Adobe Lightroom und Adobe Photoshop wurden die vorhandenen Farbinformationen gezielt intensiviert, um die leuchtende, lebensfrohe Farbwelt hervorzuheben und die konzeptionelle Verbindung zur Persönlichkeit meiner Großeltern und zu den weiteren Fotografien der Serie zu unterstreichen.

Kamera: Nikon D750  
Mikroskop: Bresser Scienes ETD-301

# Wie ich euch sehe — beobachtende Portraits und Alltag meiner Großeltern



## Konzeption und Idee

Die Bildrubrik „Wie ich euch sehe“ vereint Aufnahmen, die aus einer Mischung von inszenierten und beiläufig beobachteten Momenten bestehen. Sie ist meine persönliche Hommage an meine Großeltern, so wie ich sie wahrnehme, und gleichzeitig ein Spiegel dessen, wie sie mich geprägt haben. Diese Art des Sehens knüpft direkt an meine langjährige Gewohnheit an, Momente mit ihnen beiläufig mit dem Handy festzuhalten. Aus dieser ursprünglichen, rein persönlichen Motivation heraus, ihre Essenz einzufangen, ist letztlich die Masterarbeit entstanden. Die Serie wäre ohne das gewachsene, gegenseitige Verständnis und das enge Verhältnis zwischen uns nicht möglich. Dieses Vertrauen erlaubt mir, ihre Eigenheiten, Gesten und liebevolle Art in einer Offenheit zu fotografieren, die weit über eine rein dokumentarische Beobachtung hinausgeht. Die Bilder sind damit Ausdruck einer sehr persönlichen Sichtweise, in der Zuneigung und Wertschätzung mitschwingen. Der Einsatz des Blitzes ist dabei nicht nur eine technische Entscheidung, sondern Teil der konzeptionellen Idee. Er erzeugt eine direkte Präsenz, die den Dialog zwischen uns betont. Anders als bei einer rein voyeuristischen Herangehensweise, bei der die fotografierten Personen das Bildgeschehen kaum bemerken, wollte ich die Interaktion be-



wusst sichtbar machen. Der Blitz fungiert hier fast wie ein Blickkontakt und signalisiert: Ich sehe euch, ich nehme euch wahr. Diese Direktheit ist nur möglich, weil eine tiefe Vertrautheit besteht, die solche intensiven Momente zulässt.

Die Serie versteht sich als visuelle „Durch die Blume“-Botschaft: ein liebevoller, aber zugleich sehr direkter Blick auf zwei Menschen, deren Leben und Persönlichkeit untrennbar mit meinem eigenen Blick auf die Welt verbunden sind.

## Psychologische Einordnung

**Frau Braune merkt an, dass wiederkehrende Handlungen und Routinen in engen Beziehungen einen hohen emotionalen Wert besitzen. Sie schaffen Kontinuität, Sicherheit und prägen die Beziehung nachhaltig. Meine Wahrnehmung meiner Großeltern ist stark von dieser gemeinsamen Geschichte und den gewachsenen Ritualen geprägt. Sie formen, wie ich sie sehe und fotografisch darstelle.**

## Fotografische und technische Umsetzung

Für diese Serie habe ich mit einer Canon EOS R6 Mark II gearbeitet und je nach Situation sowohl ein 50 mm als auch ein 24 mm Objektiv eingesetzt. Die Wahl der Brennweite erfolgte dabei intuitiv, abhängig von Motiv, Abstand und gewünschter Bildwirkung. Fotografiert wurde teilweise mit direktem Blitz, um die Präsenz der Aufnahmen zu verstärken und eine unmittelbare Interaktion zwischen mir und den Portraitierten zu erzeugen. Durch das punktuelle Auftragen von Vaseline auf die Linse entstand ein weicher, verschwommener Effekt, der bestimmten Bildbereichen eine leichte Unschärfe und eine fast malerische Anmutung verlieh.

Dieser Effekt bringt weiche Zeichnungen in das Bild um den harten, durch den Blitz erzeugten Kontrast wieder etwas abzuschwächen. Die fotografische Arbeit für diese Bildrubrik erstreckte sich über insgesamt fünf Tage, die ich vor Ort bei meinen Großeltern verbrachte. In dieser Zeit entstanden rund 2000 Aufnahmen, aus denen später eine stark reduzierte Auswahl für die finale Serie getroffen wurde. Die Arbeitsweise war bewusst intuitiv. Es gab weder feste Shooting-Termine noch eine vorab definierte Motivliste. Stattdessen entwickelte sich jedes Bild aus dem Moment heraus - durch Beobachten, Aufmerksamsein und das spontane Reagieren auf Situationen. Diese offene Herangehensweise ermöglichte es, authentische Szenen einzufangen, die sowohl beiläufige Momente als auch gezielt inszenierte Details enthalten.

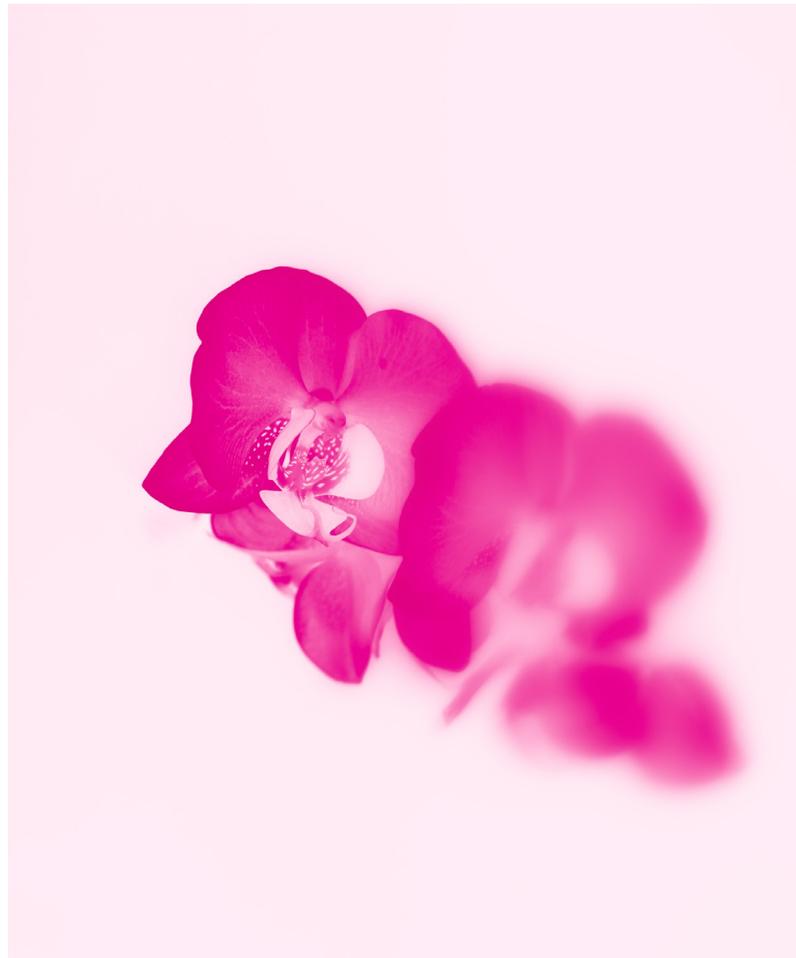
*Kamera: Canon R6 II*

*Blitz: Godox TT685IIC*

*Objektiv: Canon RF 50 mm f/1.8*

*Canon RF 24-105mm f/4-7.1*

# Lieblingsblumen — abstrakte Einzelaufnahmen mit persönlichem Bezug



## Konzeption und Idee

Diese Bildrubrik widmet sich den Blumen meiner Großeltern, die aus ihrem Garten oder unmittelbaren Lebensumfeld stammen. Ziel war es, diese Pflanzen als eigenständige, fast ikonische Motive zu inszenieren. Sie sollen losgelöst vom umgebenden Kontext, aber weiterhin tief mit der persönlichen Geschichte verbunden sein. Die Wahl eines Duplex-Farbschemas aus zwei dominanten Farbtönen dient als visuelle Metapher für meine beiden Großeltern. Sie sind zwei eigenständige Persönlichkeiten, die dennoch ein gemeinsames Ganzes bilden. Durch die Reduktion auf Form, Struktur und die symbolische Farbgebung entsteht ein abstrahiertes Portrait, das ihre Individualität und gleichzeitig ihre Verbundenheit widerspiegelt. Die Abstraktion schafft Distanz zur reinen botanischen Darstellung und eröffnet Raum für eine erzählerische Lesart, in der die Blumen zu Trägern von Erinnerung und Beziehung werden.



## Psychologische Einordnung

**Frau Braune hebt hervor, dass Objekte oder Symbole, die eng mit einer Person oder gemeinsamen Erlebnissen verknüpft sind, in engen Beziehungen eine hohe emotionale Aufladung erfahren. Diese Lieblingsblumen sind nicht nur botanische Motive, sondern Träger gemeinsamer Geschichte und identitätsstiftender Erinnerungen.**

## Fotografische und technische Umsetzung

Fotografiert wurde mit natürlichem Licht, um eine weiche Durchzeichnung der Blütenstrukturen zu erhalten. Um einen partiell diffusen, weichen Effekt zu erzeugen, wurde punktuell Vaseline auf die Linse aufgetragen, wodurch sich eine leichte Unschärfe und ein malerischer Charakter in bestimmten Bildbereichen ergaben. In der Nachbearbeitung wurden die Bilder in ein Duplex-Farbschema umgewandelt, bestehend aus zwei kontrastierenden, aber harmonisch aufeinander abgestimmten Farbtönen. Gleichzeitig wurden einige Motive im Negativ bearbeitet, um eine Art Dialogstruktur innerhalb dieser Bildrubrik zu erstellen. Diese Bearbeitungsweise verstärkt die konzeptionelle Ebene der Darstellung, indem sie die Verbindung zwischen den beiden portraitierten Personen visuell übersetzt. Die bewusste Reduktion auf zwei Farben betont die Formen und Linien der Blumen und löst sie zugleich aus der Realität, sodass sie fast grafisch erscheinen.

Kamera: Canon R6 II  
Objektiv: Canon RF 50 mm f/1.8



RAW-Aufnahme

Bearbeitete Duplex-Version

# Direkte Portraitdarstellung — Reduktion auf das Wesentliche

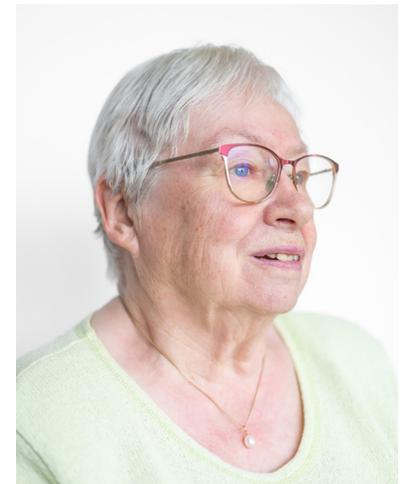


## Konzeption und Idee

Diese Bildreihe reduziert die Darstellung meiner Großeltern auf eine klare und unmittelbare Form. Vor einem neutralen Hintergrund und ohne ablenkende Elemente richtet sich der Blick der Betrachtenden gezielt auf die Gesichter und den Ausdruck. Ziel war es, ihre Präsenz und Ausstrahlung unverstellt und direkt zu zeigen, frei von ablenkenden Elementen oder situativem Kontext. Dadurch entsteht ein Kontrast zu den anderen Rubriken, die stärker mit Alltagsmomenten, Objekten oder inszenierten Elementen arbeiten, und es wird eine konzentrierte Begegnung zwischen Portraitierten und Betrachtenden ermöglicht. Gleichzeitig ist diese Form der Darstellung sehr intim und ehrlich. Sie ist Ausdruck eines wertschätzenden Blicks, der die portraitierte Person in ihrer Essenz würdigt.

## Psychologische Einordnung

**Die Portraitierten zeigen sich hier ohne symbolische Zwischenschichten oder inszenierte Handlungen, was den Blick auf ihre Persönlichkeit und ihre zwischenmenschliche Verbundenheit freigibt. Für mich ist diese Offenheit nur möglich, weil unser Verhältnis über viele Jahre hinweg von Vertrauen und gegenseitiger Nähe geprägt wurde.**



Einblick: Portraitsituation mit meinen Großeltern und mir

## Fotografische und technische Umsetzung

Die Aufnahmen entstanden mit einer Canon EOS R6 II in Kombination mit einem 50 mm-Objektiv bei natürlichem Licht. Die Wahl der Festbrennweite und der offenen Blende erzeugt eine weiche Freistellung der Gesichter und eine natürliche Tiefenwirkung. Fotografiert wurde vor einer neutralen, hellen Foto-Leinwand, um störende Bildelemente zu vermeiden und den Fokus vollständig auf Mimik und Ausdruck zu legen. Die Serie umfasst sowohl Einzel- als auch Doppelportraits, aufgenommen in einer ruhigen, konzentrierten Aufnahmesituation bei meinen Großeltern Zuhause.

Kamera: Canon R6 II  
Objektiv: Canon RF 50 mm f/1.8

*4.0 Gestaltung des Fotobuchs;  
Wie sich Inhalt und Form zu einem  
haptischen, visuellen Gesamtwerk  
verbinden.*

**Das Buch ist in zwei zentrale Erzählstränge gegliedert, die sich im Layout wie inhaltlich abwechseln und so eine dialogische Struktur erzeugen.**

Das Medium Fotobuch war eine bewusste Entscheidung. Ziel war es, dem Thema einen haptischen, greifbaren und beständigen Rahmen zu geben. Die physische Form unterstreicht nicht nur die Wertigkeit und Sorgfalt, die hinter dem Projekt steht, sondern fügt dem Werk eine sinnliche Dimension hinzu, die rein digitale Formate nicht leisten können. Das Buch soll als eigenständiges Objekt bestehen, das in Ruhe betrachtet, durchgeblättert und wieder zur Hand genommen werden kann. Gleichzeitig bleibt die Möglichkeit offen, das Projekt in Zukunft in weitere Medienformate zu übertragen. Die erste Realisierung sollte dennoch „handfest“ und dauerhaft sein.

Das Buch umfasst 60 Seiten und ist in zwei zentrale Erzählstränge gegliedert, die sich im Layout wie inhaltlich abwechseln und so eine dialogische Struktur erzeugen. Der erste Strang besteht aus einer Kombination der Bildrubriken „Gesten der Liebe“, „Ganz nah“ und „Lieblingsblumen“ (03). Auf den Doppelseiten stehen symbolische Objekte den mikroskopischen Blumenstrukturen und den Lieblingsblumen meiner Großeltern gegenüber. Diese drei Bildwelten wirken zusammen, um die nüchternen „Beweise“ symbolischer Gesten emotional aufzuladen und sie in einen Kontext von Fürsorge und Achtsamkeit zu setzen. Subtil, ohne eine zu direkte Erzählung zu erzwingen.

**Umfang: 60 inhaltliche Seiten**  
**Format: 18 × 25 cm, im Hochformat**

Der zweite Strang bildet meine Hommage an meine Großeltern. Hier stehen die Aufnahmen aus der Rubrik „Wie ich euch sehe“ im Mittelpunkt (04). Eine Serie beobachtender Portraits und Alltagsmomente, die ihre Lebendigkeit, Eigenheiten und unsere Beziehung einfangen. Diese Fotografien werden in Sequenzen über mehrere Seiten hinweg gezeigt, bevor der Fokus wieder zum ersten Strang wechselt.

Das Fotobuch folgt damit einem Wechselspiel aus zwei Kernperspektiven: Wie meine Großeltern durch Gesten ihre Liebe zeigen und wie ich durch meine Fotografien meine Liebe zu ihnen ausdrücke. Dieses Hin- und Herblicken erzeugt eine visuelle und emotionale Wechselwirkung, vergleichbar mit einem fortlaufenden Dialog. Die Doppelseiten des ersten Strangs werden durch eine einheitliche gestalterische Struktur eingeleitet: eine vollständig rote Doppelseite mit einem einzelnen Schlagwort, das den inhaltlichen Kontext verdichtet. Begriffe wie „Fürsorge“ oder „Beständigkeit“ setzen den thematischen Rahmen. Auf der gegenüberliegenden Seite ist ein neutrales Portrait meiner Großeltern aus der Rubrik „Direkte Portraitdarstellung“ (05). Diese Einleitung schafft eine bewusste Pause und einen Übergang zwischen den Bildwelten, wodurch sich die einzelnen Kapitel klar voneinander abgrenzen und zugleich miteinander verbinden.



(03) Bildrubriken: „Gesten der Liebe“, „Ganz nah“ und „Lieblingsblumen“



(04) Bildrubrik: „Wie ich euch sehe“



(05) Bildrubrik: „Direkte Portraitdarstellung“ auf roter Doppelseite mit einem Schlagwort

## 4.2 Papierwahl und Bindung



**Papier:** 190 g, ungestrichen, Naturpapier  
**Cover:** 300 g/m<sup>2</sup> Karton  
**Bindung:** Gummibindung (Faden)



Buchband Test-Versionen

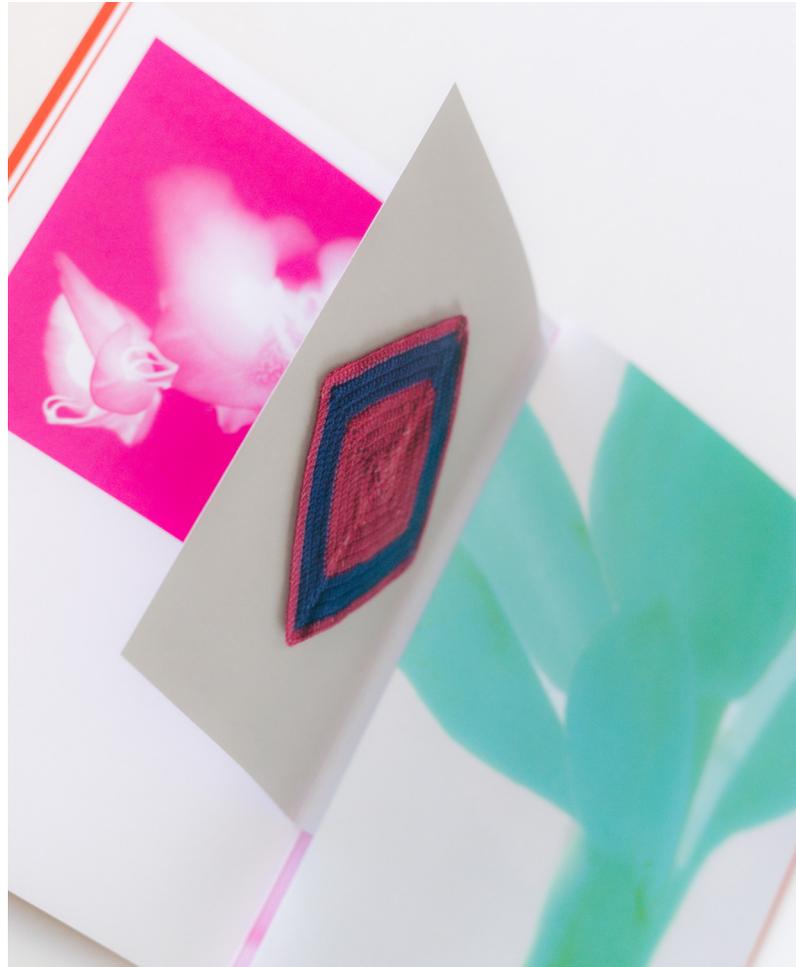
Da die Bildwelt des Projekts sehr farbintensiv ist, fiel die Wahl bewusst auf ein minimal gebrochenes, weißes Papier, um Farbverfälschungen zu vermeiden und die Farbtöne möglichst klar wiederzugeben. Gleichzeitig sollte das Papier eine leicht offenporige Oberfläche besitzen, um der Arbeit eine haptische Wärme zu verleihen und den handwerklichen Charakter zu unterstreichen. Für die Innenseiten wurde ein 100g Papier gewählt, das sich gut falten lässt und dennoch ausreichend Festigkeit für eine hochwertige Anmutung bietet. Das Cover besteht aus 300g Karton und verleiht dem Buch Stabilität sowie eine spürbare Wertigkeit.

Ursprünglich hatte ich für das Fotobuch eine Ring- bzw. Spiralbindung mit großen Ringen vorgesehen. Diese sollte den Seiten eine gewisse Beweglichkeit verleihen und gleichzeitig visuell einen lockeren, offenen Charakter transportieren. Nach meinem ersten Beratungstermin in der Druckerei stellte sich jedoch schnell heraus, dass diese Bindungsart erhebliche Nachteile mit sich bringen würde: Die Seiten würden sich beim Blättern stark verschieben, das Buch ließe sich nicht flach aufschlagen, und die Stabilität wäre insgesamt eingeschränkt. Auch wenn der Effekt reizvoll gewesen wäre, hätte er der praktischen Nutzung des Buches geschadet.

Auf der Suche nach einer Alternative stieß ich auf die sogenannte Gummibindung. Dabei werden die Druckbögen ineinander gelegt, mittig gefalzt und anschließend mit einem Band fixiert. In der Standardausführung wird dafür ein Gummiband verwendet, ich entschied mich jedoch bewusst dagegen und entwickelte eine individuelle Lösung: Anstelle eines industriellen Gummibands erhielt ich von meiner Oma ein Stück roten Garn, aus dem die Bindung des Buches entstehen sollte. Zur Wahl standen drei einzelne Stränge, die sinnbildlich für meine Großeltern und mich gestanden hätten, eine dickere Kordel oder ein einzelner Faden. Letztlich entschied ich mich für den einzelnen Faden, da seine filigrane Wirkung den Charakter des Buches unterstreicht, ohne aufdringlich zu wirken. Diese persönliche Materialwahl fügt dem Buch eine weitere symbolische Ebene hinzu und schafft eine direkte Verbindung zu den portraitierten Personen.

Die Gummibindung mit einer Kordel umgesetzt erwies sich für mein Projekt als idealer Kompromiss. Sie hält das Buch stabil zusammen, ohne es starr zu verschließen. Die Druckbögen bewegen sich noch, was beim Blättern ein Gefühl von Leichtigkeit erzeugt. Diese subtile Beweglichkeit passt für mich perfekt zum Charakter meiner Großeltern und zu der Art von Beziehung, die ich mit ihnen verbinde, nämlich vertraut, flexibel und nicht streng gefasst. So vereint diese Bindung die ursprüngliche Idee der Offenheit mit der nötigen Stabilität und überträgt gleichzeitig einen emotionalen Wert in die handwerkliche Ausführung.





(06)



Die fotografischen Arbeiten im Buch folgen einem einheitlichen Seitenverhältnis, das sich an einem 4:5-Format orientiert. Dieses Format liegt harmonisch zwischen dem strengen Quadrat und dem langgezogenen Rechteck. Es ermöglicht eine ausgewogene Bildkomposition, bei der die wesentlichen Bildinformationen nah beieinander liegen, ohne dass unnötige Flächen entstehen oder wichtige Inhalte zu stark beschnitten werden. Durch diese Proportion wirkt jedes Bild konzentriert, klar und zugleich nahbar. Ein Verhältnis, das sowohl Portraits als auch Detailaufnahmen stimmig trägt. Innerhalb dieses festen Seitenverhältnisses variiert die Bildgestaltung in Größe, Ausrichtung und Platzierung. Im „Wie ich euch sehe“-Teil wird ein gleichmäßiger Rand von 10 mm eingehalten, wodurch die Bilder frei im Raum stehen und eine gewisse Ruhe und Ausgewogenheit erhalten. Im „Gesten der Liebe“-Teil hingegen werden die Fotografien bis zum Rand bzw. Anschnitt gesetzt, was eine direktere, intensivere Bildwirkung erzeugt.



Das Layout der beiden Hauptstränge folgt einem klaren Rhythmus: Rote Doppelseiten leiten die Rubrik „Gesten der Liebe“ ein. Die dazugehörige Geste wird kleiner als das Buchformat (14,8 cm x 18,3 cm) gedruckt und liegt über einer vollflächigen Mikroskopaufnahme (06). Diese Überlagerung lässt beide Bilder visuell miteinander verschmelzen, ohne sie zu vermischen. Sie bleiben eigenständig, treten aber in einen Dialog. Gegenüber findet sich die jeweilige Lieblingsblume, wodurch ein dreiteiliges Bildgefüge entsteht.

Die vollflächigen Mikroskopfotografien haben zudem einen zusätzlichen Effekt. Durch den Anschnitt erscheinen die farbintensiven Flächen an den Buchkanten, sodass die Farbigkeit bereits von außen wahrnehmbar wird. Im „Wie ich euch sehe“-Teil werden mehrere Portraits und Alltagsszenen meiner Großeltern zu intuitiv gestalteten Doppelseiten kombiniert. Die Auswahl und Kombination erfolgte ohne chronologische oder inhaltlich lineare Abfolge, sondern auf Basis von Komposition, Farbwirkung und formaler Harmonie. Jede Doppelseite steht für sich, verbunden durch den übergeordneten Dialog zwischen den Strängen. Die letzte Seite des „Wie ich euch sehe“-Teils ist in Rot gestaltet und leitet damit zurück zur nächsten „Gesten der Liebe“-Doppelseite.

**Bildzuschnitt: 4:5 Format**  
**Layout: Aufteilung 2 Hauptstränge**

## 4.4 Farbkonzept und Typografie

Typografisch hält sich das Buch bewusst zurück. Die Grundgestaltung erfolgt in einer schlichten, serifenlosen Schrift, die vor allem für Seitenzahlen und kleinere Textelemente genutzt wird, um die Bildwirkung nicht zu konkurrieren. Lediglich die Schlagworte, die auf den roten Doppelseiten stehen, erhalten eine charakteristischere Schrift, um diesen Momenten mehr Gewicht und Eigenständigkeit zu verleihen. Trotz ihrer expressiveren Form sind diese Begriffe klar und reduziert gesetzt. In Kombination mit einem neutralen Portrait entsteht so eine visuelle Spannung zwischen Emotionalität und formaler Strenge. Die restlichen Seiten bleiben typografisch dezent, um die emotionale Bildsprache ungestört wirken zu lassen.

*Benton Modern D, XCn Light Italic*

Aa

Die Benton Modern D wird eingesetzt, um emotional aufgeladene Wörter zu vermitteln. Ihre charakterstarke Form unterstreicht die Emotionalität und bildet zugleich einen bewussten Kontrast zum klaren Layout und zur Leitschrift.

**Acumin VF, Bold**  
Acumin VF, Extra Light

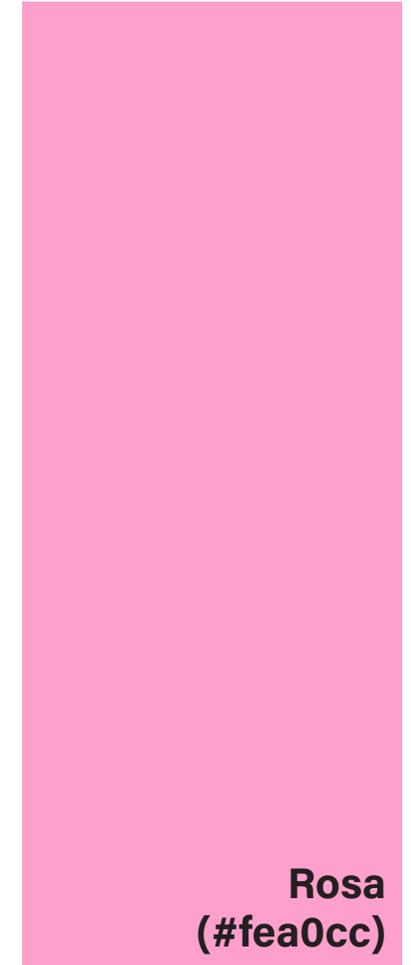
Aa

Acumin VF in der Schnitttype Bold und Extra Light dient als Leitschrift durch das gesamte Buch. Sowohl die Seitenzahlen als auch der auf jeder Seite wiederkehrende Buchtitel sind in dieser Schrift gesetzt. Sie vermittelt Ruhe und lenkt den Blick nicht vom Wesentlichen ab.

Aa



**Rot**  
**(#e3252f)**



**Rosa**  
**(#fea0cc)**

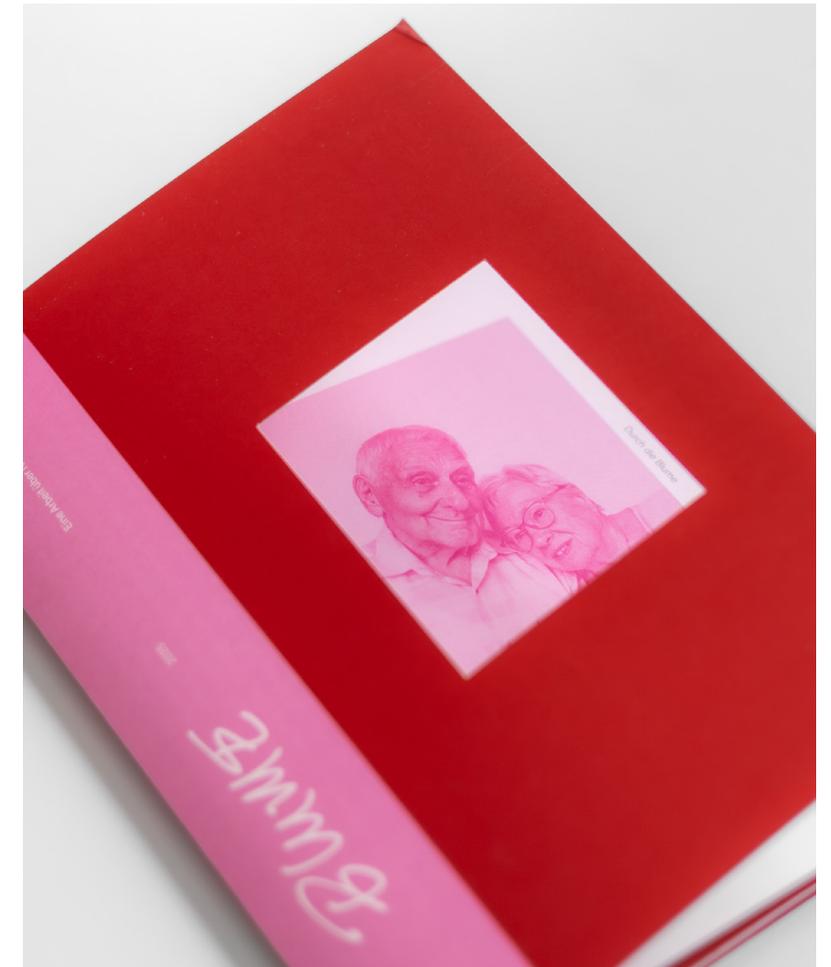
**Leitfarben: Rot (#e3252f)**  
**Rosa (#fea0cc)**

Die Farbwelt des Buches basiert auf den prägnanten, reinen Tönen, die in der Bildwelt meiner Großeltern immer wieder auftauchen. Ein kräftiges Pink, sattes Grün aus Garten und Pflanzen, das Blau des Himmels und vor allem ein markantes Rot. Dieses Rot habe ich als Leitfarbe des Buches gewählt. Es taucht im Cover und in den Doppelseiten auf, die als Kapitel- oder Themenöffner fungieren. Das Rot funktioniert als verbindendes visuelles Element zwischen den verschiedenen Bildrubriken und steht gleichzeitig für Wärme, Energie und Lebendigkeit - Eigenschaften, die ich stark mit meinen Großeltern verbinde. Die zweite wiederkehrende Farbe ist ein Pink und Rosaton, die vor allem in der Bildrubrik „Lieblingsblume“ dominiert. Ein Rosaton fand zudem in der Covergestaltung Verwendung und wurde dort mit dem Rot kombiniert.

## 4.5 Covergestaltung



**Cover: 300 g, Naturpapier, ungestrichen**



Das Cover ist als klarer, reduzierter Auftakt zum Buch angelegt und greift die Leitfarbe der gesamten Gestaltung auf: ein intensiver Rot- sowie Rosaton, die sich aus der wiederkehrenden Farbwelt der Fotografien ableitet. Die Entscheidung für einen bedruckten Karton als Material schafft eine matte, leicht strukturierte Oberfläche, die sich haptisch deutlich von den Innenseiten abhebt und dem Buch einen eigenständigen, hochwertigen Charakter verleiht. Diese Materialität unterstützt den Anspruch, ein greifbares, langlebiges Medium zu schaffen, das den Wert und die Sorgfalt des Projekts widerspiegelt.

Ein besonderes Element ist ein rechteckiges Sichtfenster, das den Durchblick in das Innere des Buches ermöglicht. Durch diese Öffnung blickt man auf ein darunter liegendes Portrait meiner Großeltern. Das Prinzip des „Durchschauens“ knüpft unmittelbar an den Titel *Durch die Blume* an und erweitert ihn visuell. So wie man durch das Cover hindurchschaut, wird auch im übertragenen Sinn eine neue Perspektive auf Nähe und Beziehung eröffnet.



## 4.5 Covergestaltung

Ursprünglich war angedacht, die Silhouette einer Blume auszuschneiden, doch diese Lösung erschien mir in Kombination mit dem handschriftlichen Titel zu verspielt. Stattdessen greife ich mit der schlichten rechteckigen Form ein zentrales Gestaltungsprinzip des Buches auf, denn das Fenster entspricht dem 4:5-Seitenverhältnis, das sich konsequent durch die gesamte Bildgestaltung zieht. Damit verknüpft das Cover bereits nach außen hin Format, Typografie und inhaltliche Idee.

Die Cutouts wurden von mir selbst mit dem Cricut Maker 3 umgesetzt. Ich habe die Öffnungen auf Grundlage der gelieferten Druckbögen der Druckerei präzise angelegt und mit dem Cricut ausschneiden lassen. Auch dieser handwerkliche Eingriff verweist auf die Sorgfalt und das Persönliche, die dem gesamten Projekt zugrunde liegen.



Alternative Versuche des Cutouts, die auf Grund von technischer Disfunktionalität und Ästhetik verworfen wurden



Cuttout Vorbereitungen mit dem Cricut Maker 3

# BLUME

BLUME

Ursprünglich eingesetzte, handschriftlich wirkende Digitalfont

BLUME

Meine eigene, vektorisierte Handschrift

BLUME

Vektorisierte Handschrift meines Opas

Blume

Vektorisierte Handschrift meiner Oma

Ursprünglich war für den Titel der Arbeit eine digital verfügbare, handschriftlich anmutende Schriftart vorgesehen. Der Gedanke dahinter war, das Wort „Blume“ in einer Handschrift zu zeigen, die die persönliche und zugleich handwerkliche Dimension der Arbeit unterstreicht. Im weiteren Prozess entschied ich mich jedoch dagegen, eine vorgefertigte Schrift zu nutzen, und entwickelte den Titel aus echten Handschriften. Sowohl meine Großeltern als auch ich schrieben das Wort „Blume“ auf einem Apple Ipad in der App „Concepts“, die ich anschließend in Adobe Illustrator vektorisierte. Die Auswahl an möglichen Blume-Schriftzügen lag nun vor. Für das Cover fiel die Entscheidung schließlich auf meinen eigenen Schriftzug. Er steht symbolisch für die Handschrift, die sich durch das gesamte Projekt zieht. Zugleich habe ich die Handschrift meiner Großeltern nicht verworfen, sondern auf der letzten Seite des Buches integriert. Dort stehen ihre Versionen des Wortes „Blume“ einem Portrait von ihnen gegenüber und bilden damit einen sehr persönlichen Schlusspunkt. Auf diese Weise verbindet sich die individuelle Handschrift mit dem inhaltlichen Kern des Projekts und schafft eine Brücke zwischen persönlichem Ausdruck, gestalterischer Entscheidung und der Intention, das Werk als Hommage an meine Großeltern zu begreifen.



„Blume“ wird von meinem Opa am Ipad in verschiedenen Versionen geschrieben

*5.0 Reflexion, Fazit und Ausblick;  
Abschließende Zusammenführung  
der wichtigsten Erkenntnisse,  
persönliche und fachliche Einord-  
nung sowie Ausblick auf mögliche  
Weiterführungen der Arbeit.*

Das Arbeiten an meinem Projekt *Durch die Blume* war für mich in mehrfacher Hinsicht bereichernd, nicht nur künstlerisch, sondern vor allem persönlich. Die Zeit, die ich im Rahmen des Projekts mit meinen Großeltern verbringen durfte, war intensiv, konzentriert und von gegenseitiger Aufmerksamkeit geprägt. Gerade für meine Großeltern, die nicht mit digitalen Medien aufgewachsen sind und in deren Alltag das Fotografieren keine Rolle spielt, war die permanente Beobachtung zunächst eine ungewohnte Situation. Zu Beginn hatte ich die Sorge, dass die ständige Präsenz der Kamera als Belastung empfunden werden könnte. Doch schnell stellte sich das Gegenteil heraus. Die gemeinsame Zeit wurde von beiden sehr genossen. Auch wenn sie es nicht in großen Worten aussprachen, ließen kleine Gesten wie das wiederholte Nachfragen, ob ich noch etwas fotografieren müsse, durchscheinen, dass sie meine Anwesenheit und die Aufmerksamkeit, die ihnen zuteilwurde, zu schätzen wussten. Eine zentrale Grundlage für die entstandene Arbeit war das gegenseitige Vertrauen. Meine Großeltern vertrauten mir, dass ich sie so festhalte, wie ich sie sehe. Gleichzeitig vertraute ich ihnen, meine Arbeit auf ihrer Präsenz und Offenheit aufbauen zu können. Es hätte jederzeit sein können,



Einblick: Mein Opa und ich an einem der Shooting-Tage

dass sie sich mit dem Prozess unwohl fühlen. Falls sie sich entschieden hätten, das Projekt abubrechen wäre das eine Entscheidung, die ich selbstverständlich respektiert hätte. Dass dies nicht eintrat, hat unser Verhältnis nachhaltig geprägt und gestärkt.

Während des gesamten Prozesses bewiesen sie eine bemerkenswerte Offenheit und Ausdauer. Sie ließen mich gewähren, waren neugierig, fanden vieles amüsant und stellten trotz mancher Skepsis mein Tun nicht in Frage. Zwar konnten sie manche Bildideen oder Motive nicht immer nachvollziehen, die Frage „Warum willst du das jetzt fotografieren?“ fiel häufig, doch sie vertrauten mir und dieses Vertrauen war die Basis für jede Aufnahme.

Zu den größten persönlichen Herausforderungen gehörte meine anfängliche Unsicherheit. Die Vorstellung, das Verhältnis zu meinen Großeltern fotografisch zu portraituren, erzeugte großen Druck, nicht nur weil das Projekt meine Masterarbeit ist, sondern weil es ein zutiefst persönliches Thema betrifft. Der Anspruch, dem Ganzen gerecht zu werden, war hoch, während ein klarer konzeptioneller Rahmen anfangs noch fehlte. Diese Mischung aus emotionaler Bindung und akademischem Anspruch führte gerade bei den ersten

**Mit *Durch die Blume* ist ein Werk entstanden, das für mich gleichermaßen als Hommage wie als visuelles Zeitdokument funktioniert.**

Besuchen zu einer spürbaren Anspannung meinerseits. Erst als sich der inhaltliche rote Faden klarer herauskristallisierte, löste sich diese Nervosität und wurde zu einer wachsenden Sicherheit und Freude am Prozess. Rückblickend hat das Projekt nicht nur meine fotografische Arbeit bereichert, sondern auch meine Beziehung zu meinen Großeltern vertieft. Es hat mir einmal mehr vor Augen geführt, wie wertvoll es ist, Momente, ob alltäglich oder inszeniert, bewusst festzuhalten und in einen Kontext zu setzen. Für meine Großeltern wiederum ist durch die entstandenen Bilder eine Form der Wertschätzung erfahrbar geworden, die nicht über Worte, sondern über Bilder kommuniziert wird.

Mit *Durch die Blume* ist ein Werk entstanden, das für mich gleichermaßen als Hommage wie als visuelles Zeitdokument funktioniert.

Es bildet eine Grundlage, auf der sich weitere Formate entwickeln lassen, etwa in Form von Ausstellungen, Buchpräsentationen oder ergänzenden Medien, die das Thema um neue Perspektiven erweitern. Die Arbeit ist damit für mich nicht abgeschlossen, sondern bildet den Ausgangspunkt für eine weiterführende Auseinandersetzung mit dem Thema meiner Großeltern, Zuneigung und nonverbaler Kommunikation.



Einblick: Meine Oma und ich, als sie mir nach dem Shooting Pfingstrosen mit nach Hause geben wollte



Der Entstehungsprozess von *Durch die Blume* war von einer Reihe an Herausforderungen begleitet, die sowohl inhaltlicher als auch technischer Natur waren. Zu Beginn stand die konzeptionelle Entscheidung, welche gestalterischen Elemente ins Projekt einfließen sollten. Erste Ideen, etwa die Integration von Mikroskopaufnahmen auf eine bestimmte Art oder alternative Bindungsformen, wurden im Laufe der Arbeit wieder verworfen, weil sie sich nicht stimmig in das Gesamtkonzept einfügen ließen.

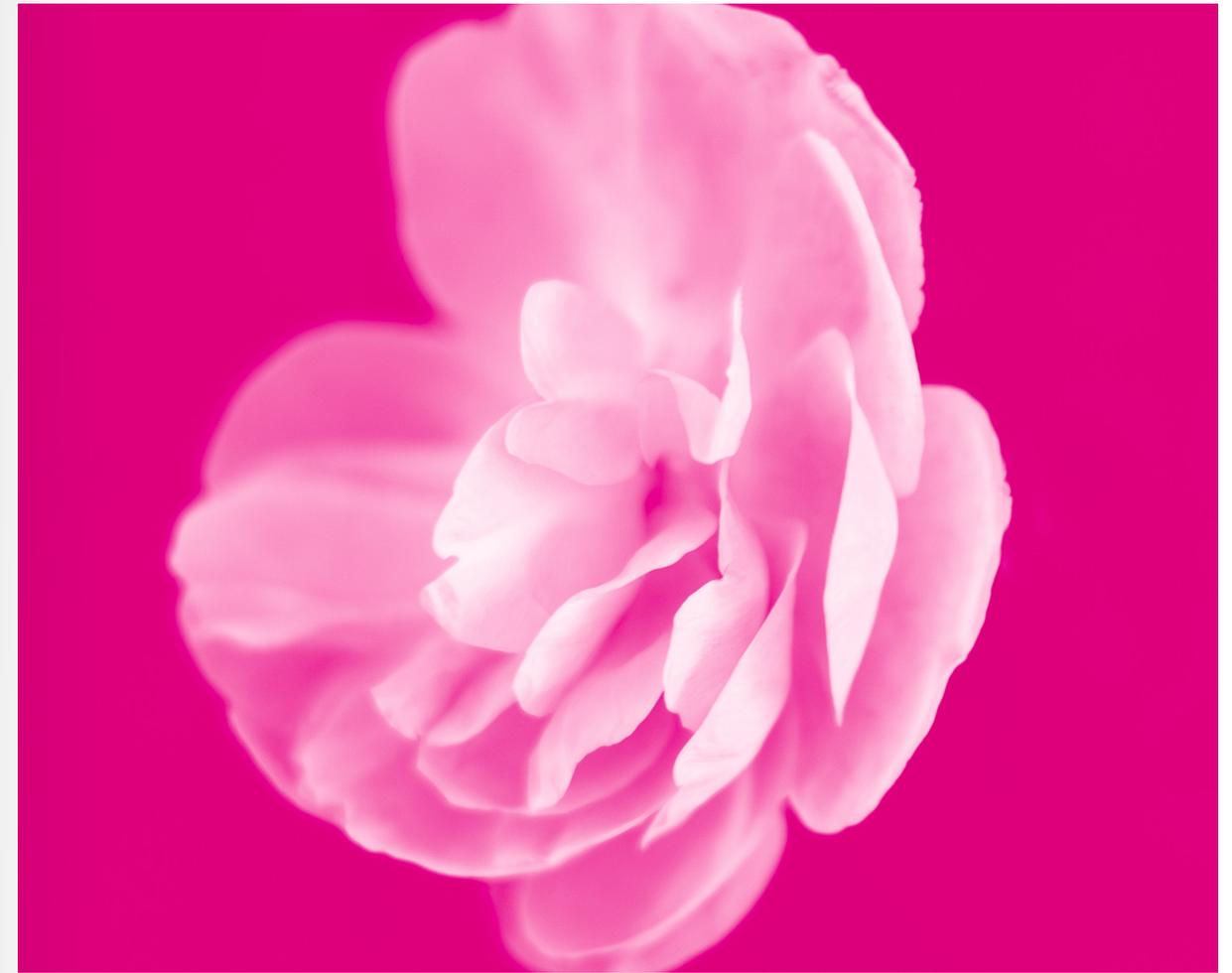
Auch die Entwicklung der finalen Buchbindung war ein längerer Prozess. Meine ursprüngliche Idee einer großformatigen Spiralbindung habe ich nach ersten Tests und Gesprächen mit der Druckerei aufgegeben, da sie zwar visuell interessant, in der Handhabung aber zu instabil gewesen wäre. Stattdessen entstand die jetzige Lösung mit dem handgefertigten Faden, die in ihrer Mischung aus Stabilität und Leichtigkeit besser zu meiner Arbeit und dem persönlichen Bezug passt.

Eine besonders große Herausforderung stellte der Druckprozess dar. Schon im Vorfeld war mir bewusst, dass es zu Farbabweichungen zwischen der digitalen Bearbeitung in RGB und dem späteren

Druck in CMYK kommen würde. Dennoch war es schwierig, bestimmte Farbspektren exakt abzubilden. Mehrere Testdrucke an verschiedenen Tagen und wiederholte Anpassungen waren notwendig, um der gewünschten Farbwirkung so nah wie möglich zu kommen.

Neben diesen technischen Aspekten gehörte auch die Auswahl der finalen Bilder zu den anspruchsvollsten Aufgaben. Viele Motive, die mir zunächst wichtig erschienen, wurden im späteren Verlauf wieder aussortiert, weil sie nicht in den konzeptionellen Rahmen passten oder die Bildsprache zu stark aufbrachen. Diese Entscheidungen waren nicht immer leicht, aber entscheidend für die Klarheit der finalen Serie.

Trotz aller Hürden haben genau diese Herausforderungen den Entstehungsprozess geprägt und die Arbeit letztlich geschärft, sowohl inhaltlich wie gestalterisch.





Die Umsetzung von *Durch die Blume* hat meinen Blick für die leisen Formen von Zuneigung noch einmal geschärft. Schon vor Beginn der Arbeit habe ich mich als aufmerksamen Menschen empfunden, der zwischen den Zeilen lesen kann und besonders im Hinblick darauf, was Hingabe für meine Großeltern bedeutet und wie sich diese in ihrem Alltag zeigt. Doch durch das intensive, mehrtägige Beobachten und Fotografieren habe ich eine neue Sensibilität entwickelt. Während des Prozesses wurden mir immer wieder Situationen bewusst, in denen ich ihre Art, Zuneigung zu zeigen, noch klarer verstanden habe. Zusätzlich verstanden habe ich außerdem, wie ihre Sicht auf die Welt und die Art, wie sie Beziehungen pflegen, annehmen und für sich definieren. Diese Arbeit hat mir die Möglichkeit gegeben, meine Großeltern auf einer emotional tieferen Ebene kennenzulernen.

**Diese Möglichkeit zur Identifikation war von Beginn an ein zentrales Ziel.**

Obwohl die Arbeit aus einer sehr persönlichen Beziehung heraus entstanden ist, bleibt sie für Außenstehende offen und übertragbar. Weder Namen noch konkrete biografische Details werden genannt, sodass die gezeigten Personen über ihre individuelle Identität hinausgehen. Sie können als Symbolfiguren gelesen werden, die stellvertretend für Großeltern, Eltern oder andere prägende Bezugspersonen stehen. Mehrfach wurde mir von Betrachtenden aus meinem Umfeld erzählt, dass die Bilder sofort eigene Erinnerungen an Gesten der Zuneigung wachgerufen haben oder den Anstoß gaben, über solche Gesten im eigenen familiären Umfeld nachzudenken. Diese Möglichkeit zur Identifikation war von Beginn an ein zentrales Ziel. Ausgehend von meiner persönlichen Sicht sollten Räume entstehen, in denen sich andere mit ihren eigenen Erfahrungen und Erinnerungen wiederfinden können.



*Durch die Blume* ist für mich kein abgeschlossenes Kapitel, sondern vielmehr ein Ausgangspunkt. Die Arbeit trägt für mich ein hohes Potenzial in sich, über den persönlichen Rahmen hinaus wirksam zu werden. Ich möchte sie deshalb auch zukünftig öffentlich zugänglich machen. In Form von Ausstellungen, bei denen ich gezielt Ausstellungssysteme und Präsentationsformate entwickle, oder in weiteren medialen Umsetzungen, die die Inhalte in neuen Kontexten erlebbar machen.

Ein wichtiger nächster Schritt wird es sein, die fertige Arbeit gemeinsam mit meinen Großeltern zu betrachten. Sie erhalten ein eigenes Exemplar, das ihnen die Arbeit nicht nur visuell, sondern auch haptisch zugänglich macht. Dieser Moment ist für mich ebenso bedeutend wie jede mögliche öffentliche Präsentation.

Darüber hinaus kann ich mir nicht vorstellen, die fotografische Auseinandersetzung mit meinen Großeltern zu beenden. Bereits vor Beginn dieses Projekts habe ich sie immer wieder dokumentiert und ich weiß, dass ich dies auch nach Abschluss meiner Masterarbeit fortsetzen möchte. In diesem Sinne ist *Durch die Blume* nicht zwingend abgeschlossen, sondern offen für Erweiterungen, neue Ebenen und zukünftige Ergänzungen. Solange es mir möglich ist, möchte ich diesen Dialog fortführen. Dabei ist mir sehr bewusst, dass diese gemeinsame Zeit begrenzt ist, und gerade deshalb von besonderem Wert.



*„Durch die Blume“ ist damit nicht nur eine fotografische Erzählung über meine Großeltern, sondern auch eine Einladung, im eigenen Leben die stillen Gesten wahrzunehmen. Kleinen Handlungen, die unscheinbar wirken und doch alles bedeuten.*

## Quellen

Braune, A. (2025). Persönliches Interview über nonverbale Liebesgesten im intergenerationellen Kontext. Geführt von Melina Simonian am 21.07.2025. Nicht veröffentlicht.

Gabler Wirtschaftslexikon. (o. J.). Definition: Nonverbale Kommunikation. Abgerufen am <Datum des Zugriffs>, von Gabler Wirtschaftslexikon: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/nonverbale-kommunikation-38140>

## Angaben zur Arbeit

Titel:

**Durch die Blume**

Art der Arbeit:

**Masterarbeit;  
Studiengang Medienproduktion  
Fachbereich 2, Technische  
Hochschule Ostwestfalen Lippe**

Abgabedatum:

**29.08.2025**

Betreuerin/Erstprüferin:

**Prof.'in Dipl.-Des. Anke Stache**

Zweitprüferin:

**M.A. Susann Ehrich**

## Credits

Danksagung

**Mein besonderer Dank gilt meinen  
Großeltern Ingrid Wrenger und Rudolf  
Wrenger. Danke für eure Offenheit,  
Geduld und dass ich euch habe.**

Psychologische Beratung/  
theoretische Unterstützung

**Annette Braune, Dipl. Sozialpädagogin  
und Systemische Familientherapeutin**

Druck:

**Druckerei David, Lemgo**

Fotografie, Konzept, Gestaltung:

**Melina Simonian**

Copyright-Hinweis

**© 2025, Melina Simonian.  
Alle Rechte vorbehalten.**

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Masterarbeit mit dem Titel „Durch die Blume“ eigenständig und ohne unzulässige fremde Hilfe angefertigt habe. Alle verwendeten Quellen und Hilfsmittel sind vollständig im Literaturverzeichnis aufgeführt. Inhalte, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, habe ich als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde in dieser oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Detmold, den 26.08.2025

Melina Simonian

